

Eine Hommage an die Ruhe

von Kristin Bruch

Wer mich anschreit darf nicht arbeiten

Die Leistungen im THS werden immer besser. Jede neue Saison steht unter dem Motto: Höher, schneller, weiter. Und man könnte ein weiteres Attribut hinzufügen: Lauter.

An jedem Wochenende stehen etliche Teams gemeinsam am Start von Hürden und Slalom und von da an bellt, brüllt und krakelt der Hund in sämtliche Tonstufen und Frequenzen, bis das Zieltor endlich durchlaufen ist. Manchmal wird das Bellen auch mit dem beherzten Einsatz der Zähne unterstützt.

Nun muss und sollte jeder Hundeführer für sich entscheiden, ob sein Hund dieses Verhalten zeigen soll oder nicht. Einige wenige Hunde arbeiten trotz des Bellens auffallend korrekt, die Vielzahl verliert sich jedoch im unkontrollierten Kläffen, bis sie nicht mehr

ansprechbar sind. Die Entscheidung, ob ein Hund bei den Läufen bellen soll, liegt also beim Hundeführer. Insbesondere den Unentschlossenen oder den Einsteigern möchte ich jedoch ein paar Argumente und ein paar Anregungen an die Hand geben:

Die Kommunikation zwischen Hundeführer und Hund ist in den letzten Jahren glücklicherweise so viel feiner geworden, als noch vor 50 Jahren. Positive Verstärkung, nonverbale Kommunikation, gewaltfreie Erziehung und sogar „freundliche“ Hörzeichen gehören inzwischen genauso zum Hundesport wie der Sportsgeist selbst. Warum verlange ich das gleiche Maß an feiner Kommunikation nicht auch von meinem Hund? Warum lasse ich meinen Teampartner auf einem Turnier so sehr hochspulen, dass er jedwede Grundregeln des Miteinanders missachtet?



Okay, Höflichkeit und Kommunikation sind jetzt nicht für jeden ein Argument.

Aber ich behaupte provokant noch etwas:

Wer mit einem durchgehend kläffenden Hund an den Start geht, verschenkt Laufpunkte.

Oft entscheiden zehntel Sekunden darüber, ob ich am Ende des Tages mein selbst gestecktes Ziel erreiche oder meine persönliche Bestzeit übertreffe. Dabei spreche ich bewusst nicht von Sieg oder Niederlage, sondern von den ganz persönlich gesteckten Zielen, wie beispielsweise den Slalom endlich in unter 17 Sekunden zu laufen oder den Sechssprung in unter 15 Sekunden zu bewältigen.

Dafür trainiert der Hundeführer eisern und läuft am Turniertag unter Volllast, sprich: Mehr geht nicht.

Wer da noch Luft hat, vor jeder Hürde aus Leibeskräften gegen seinen 110-Dezibel-Aussie (sorry, manche Klischees muss man bedienen) anzubrüllen, der hat schlichtweg zu viel Zeit.

Oft sind es nämlich auch die bellenden Hunde, die das ein oder andere Kommando mehr brauchen. Trieb macht ja bekanntlich doof.

Wie schnell könnte man also sein, wenn man mit einem konzentrierten, ruhigen Hund an den Start geht, der souverän alle Hürden abarbeitet und der Hundeführer braucht „nur“ laufen?

Okay, vielleicht etwas zu optimistisch. Aber angenommen ich bräuchte auf sechs Hürden nur ein „Notfallkommando“, dass ich mit dem letzten bisschen zur Verfügung stehender Luft, aus dem letzten Zipfel meiner Lunge hauche, dann hätte ich den Rest der Luft für meine Muskulatur übrig. Ich bin der festen Überzeugung, damit ließe sich die ein oder andere Sekunde gut machen.

Bellen ist ja auch nicht gleich bellen. Es gibt ja durchaus Unterschiede zwischen einem gelegentlichen Bellen und einem durchgehenden Kläffen. Während das Erste wahrscheinlich problemlos ist, kann unkontrolliertes Kläffen immer zu Folgeproblemen führen.

Wer daran was ändern möchte, der muss sich fragen, warum der eigene Hund bellt.

- Bellt er, weil er Bock hat mit mir zu arbeiten? Dann reicht vielleicht ein Abbruch der Trainingssequenz und ein erneutes ruhiges ansetzen.
- Bellt er, weil das Bewegungstempo endlich mal

seinem Gusto entspricht? Gut, vielleicht könnte man einen Schritt zurück gehen und das Tempo verringern, bis der Hund sich nicht mehr so hochspult. Kein Team muss innerhalb von 6 Monaten den Sechssprung in persönlicher Bestzeit laufen. Nehmt euch die Zeit und arbeitet an den Basics.

- Bellt der Hund schon, wenn er nur anderen Teams beim Sport zusieht? Nutzt die Chance und arbeitet an der Basis. Trefft euch in Kleingruppen oder zu zweit und übt Impulskontrolle statt Sport. Geizt nicht mit Leckerchen und Spielzeug, sondern werdet interessanter als jedes andere rennende Team. Findet heraus, wo die Reizschwelle eures Hundes liegt. Vielleicht ist es auch ein bestimmter anderer Hund oder eine bestimmte Rasse, die euren Hund triggert. Übt zusammen. Das ist auch Hundesport!

Vielleicht braucht der Hund auch einfach zwischen den Läufen ein bisschen Auszeit außerhalb des Platzes. Gerade am Anfang müssen wir diese dauerhafte Reizsituation im Training nicht zwanghaft aufrecht erhalten. Ihr kennt euren Hund am besten, nehmt ihn raus, wenn die Situation seine erlernten Fähigkeiten übersteigt.

Findet für euren Hund heraus, wie ihr ihm die „Wartezeit“ besonders leicht macht. Nutzt dabei die „Stärken“, die Eurer Hund mitbringt. Viele Retriever finden beispielsweise absolute Entspannung, wenn sie abgelegt werden. Hunden mit hohem Energielevel hingegen fällt das Stillsitzen schwerer. Was spricht dagegen, sie locker an der Leine in Bewegung zu halten?

Was erfahrungsgemäß nicht hilft ist ein halbherzig gebrüllter verbaler Tadel, während man einfach weiter läuft.

Und eins sollte klar sein: Was im Training von Montags bis Freitags tabu ist, sollte auch am Wochenende auf dem Turnier nicht plötzlich okay sein. Sinnvoll ist es daher, wie bei allen Dingen im Hundesport, nur dann an den Start zu gehen, wenn die Grundlage im Training bombenfest sitzt.

Sprich, wenn ich eine Strategie gefunden habe und diese ausführlich erprobt habe.

Gänzlich kontraproduktiv ist es, im Turnier über das Gebelle ausnahmsweise zu Gunsten einer besseren Punktzahl hinweg zu sehen. Die Verantwortung für das Handeln trägt aber allein der Hundeführer.

Vor einigen Jahren habe ich eine sehr junge Hunde-

führerin auf einer Prüfung beobachtet. Sie führte einen Hütehund mit ordentlich Pfeffer im Hintern, der nur darauf wartete, zu zünden. Seelenruhig ging sie mit ihrem Hund an den Start der Hürden und lief. Es war mucksmäuschenstill. Ihre Hörzeichen nicht hörbar. Ein Gänsehautmoment.

Im Slalom zuerst das gleiche Bild. Start ohne Probleme, erstes Tor ähnlich souverän, aber im zweiten Tor schlugen schließlich die Synapsen des Hundes Funken. Er fing fürchterlich an zu bellen, sprang an ihr hoch und seine Zähne näherten sich gefährlich nah ihrem Unterarm.

Natürlich hätte sie die Zähne zusammen beißen und den Slalom bis zum Ende laufen können, aber sie brach kopfschüttelnd den Vierkampf ab und verließ nach Rücksprache mit dem Leistungsrichter den Platz. Das hatte für mich so viel Größe, dass sie seitdem mein persönliches Vorbild ist. Leider kenn ich ihren Namen nicht und weiß nicht, ob sie überhaupt noch startet. Aber sie hat das umgesetzt, was eigentlich jeder von uns weiß: Was Montags bis Freitags nicht okay ist, wird auch am Wochenende nicht geduldet.

Ich selbst führe Hunde, die allein schon aufgrund ihrer genetischen Veranlagung stimmlich recht gut aufgestellt sind. Und sie haben keinerlei Hemmungen, diese Veranlagung in vollem Umfang zu nutzen. Ich musste mich daher sehr früh entscheiden:

Wenn ich besser werden will, kann ich mir einen kläffenden Hund weder konditionell noch im Hinblick auf die erhöhte Fehlerquote leisten.

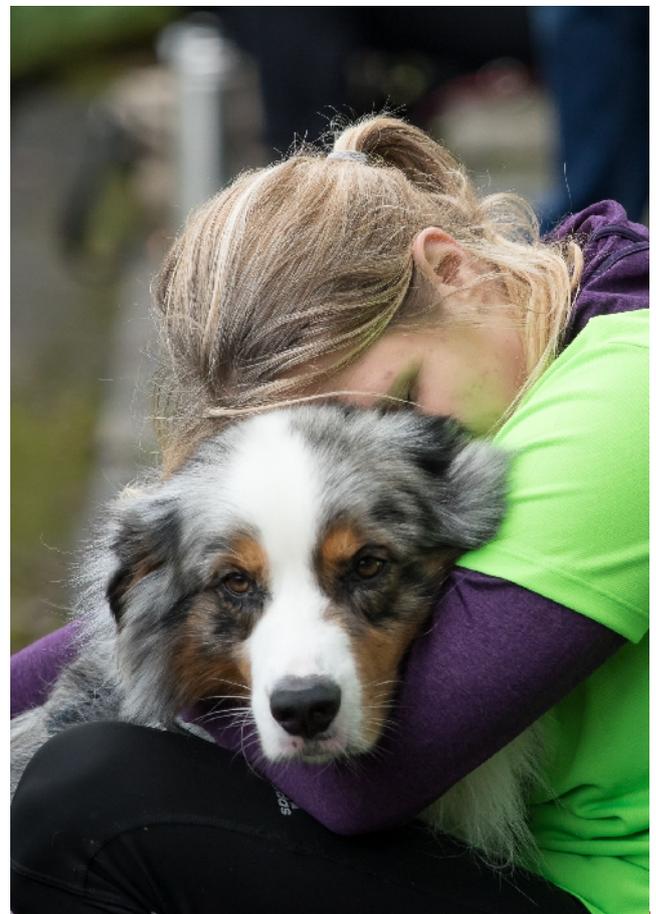
Bellen gibt's bei mir weder in der Unterordnung, noch in den Hürden, noch im Slalom. Im CSC und im Hindernislauf ist es für mich okay.

Ich hab herausgefunden, dass einer meiner Hund nahezu komatös auf Körperkontakt reagiert. Wenn ich merke, die Situation wird kribbelig, setz ich mich zu ihm auf die Wiese und kraul ihm den Bauch. Entspannt nicht nur ihn, sondern auch mich. Manchmal brauch ich das mehr als er, aber das ist ein anderes Thema.

Problematisch wurde es jedoch, als ich feststellte, dass mein Junghund ein anderes Kaliber ist. Er braucht das kontrollierte und gezielte Bellen am Start um auf die notwendige Betriebstemperatur zu kommen. Mit viel Fingerspitzengefühl und noch mehr Bauchweh hab ich ihm genau das beigebracht, obwohl es bis dahin in meinen Augen eine Todsünde war. In Bewegung ist das Bellen aber nach wie vor – für mich- absolut tabu. Anders als der Große hat er übrigens keinerlei Sinn für Körperkontakt, wenn er im

Arbeitsmodus ist. Um ihn während der Wartezeit zwischen den Läufen smooth zu halten und ihn gar nicht erst in die Erregungshaltung kommen zu lassen, lass ich ihn an langer Leine traben. Das entspannt ihn so nachhaltig, dass ich am Start dann guten Gewissens den „Zündknopf“ drücken kann und mir sicher bin, er schießt nicht übers Ziel hinaus.

Hunde sind unterschiedlich, Mensch-Hund-Teams sind individuell. Schema F hat noch nie funktioniert. Aber man sollte eine klare Route haben, die man verfolgt, auch dann, wenn man sich hin und wieder erlaubt, ungeplant abzubiegen.



Kristin Bruch (bis vor kurzem hieß sie noch Kristin Heuken) ist aktive Turnierhundsportlerin im DVG MV HSV Voerde. Sie ist die beste Vierkämpferin der letzten Jahren. Neben vielen Gesamtsiegen im Vierkampf bei der DVG-Bundessiegerprüfung wurde sie 2019 VDH Deutsche Meisterin im Vierkampf und 2021 Vize-Meisterin in dieser Disziplin.